

REGION

Flurgeschichten aus Olten-Gösgen und Thal-Gäu

Olten, die Stadt an der Ola



Am Zusammenfluss von Dünnern und Aare ist Olten entstanden, und die Dünnern (keltisch Ola) gab Olten vermutlich den Namen. HR. AESCHBACHER



VON BEATRICE WIGGENHAUSER

■ JA, SIE HABEN richtig gelesen, da steht wirklich Ola und nicht Aare, wie Sie wohl erwartet hätten. Und ich ver-rate Ihnen gleich

noch etwas. Ola ist nicht etwa ein alter Name der Aare, nein, Ola ist der keltische Flussname der heutigen Dünnern. Aber dazu später mehr.

DIE MEISTEN SIEDLUNGEN sind nahe am Wasser entstanden. Wasser ist nicht nur als Trinkwasser lebenswichtig, sondern auch als Verkehrsweg, Energieantrieb für verschiedene Gewerbe und auch, um Vieh zu tränken und Felder zu bestellen. Aus diesem Grund sind auch viele Gemeindenamen nach den dort liegenden Gewässern benannt worden.

Dies ist auch bei der Gemeinde Fulenbach der Fall. Der Name erscheint erstmals 1225 als «in villa Vülenbah» im Solothurner Urkundenbuch und meint einen träge fliessenden Bach oder stehenden Wasserlauf. Auch in Muttenz BL und Münchenstein BL gibt es einen Fulenbach, der jeweils ein stehendes oder langsam fliessendes Gewässer bezeichnet.

EIN WEITERER GEWÄSSERNAME versteckt sich in der Ortschaft Rickenbach. Der Name ist in der Schweiz sehr beliebt, existiert er doch einige Male als Gemeinde-, aber auch als Gewässername, beispielsweise in der Verkleinerungsform Rickenbächli in Mümliswil-Ramiswil. Der Name kann auf ein mittelhochdeutsches Wort «ric» zurückgeführt werden, das unter anderem «enger Weg, Engpass» bedeutet. Rickenbach meint also eine Ortschaft «beim Bach mit einem Engpass». Die heute nur teilweise begehbare Schlucht Rickenbach hat der solothurnischen Gemeinde ihren Namen gegeben. Das erwähnte Rickenbächli

in Mümliswil-Ramiswil entspringt in der Breitenhöchi zwischen dem Helfenberg und dem Beretenchopf und kann aufgrund des steilen Geländes ebenfalls auf diese Deutung zurückgeführt werden.

IN GÄNSBRUNNEN scheint das Wasser nicht durch eine steile Schlucht zu laufen, sondern stillzustehen. Das althochdeutsche Wort «brunno» meint einen Brunnen oder auch eine Quelle. Flurnamen mit dem Bestandteil «Brunnen» weisen jedoch häufiger auf eine Quelle hin als auf einen hölzernen oder steinernen Trog, der als Brunnen zur Wasseraufbewahrung dient. In Boningen etwa ist heute noch der Name Hungerbrunnen bekannt. Damit wird meist eine Quelle bezeichnet, die nur spärlich fliesst oder bei Trockenheit rasch versiegt. Der Hungerbrunnen in Boningen führt heute kein Wasser mehr, es ist lediglich noch der Graben des damaligen Wasserlaufes zu sehen. In Hägendorf und Mümliswil-Ramiswil gab es einst ebenfalls je einen Hungerbrunnen, die beide im Jahr 1864 belegt sind. Heute noch bekannt sind jedoch nur die Hungerbrunnen in der Amtei Dorneck-Thierstein; in Bärschwil, Büren und Büsserach.

Die Sage von Gännsbrunnen erzählt, dass drei schneeweisse Gänse aus einem unterirdischen See beim Quellbach erschienen sind. Gännsbrunnen war wohl früher ein Gewässername, der später als Ortsname verwendet worden ist. Ursprünglich bezeichnete Gännsbrunnen einen imposanten Wasseraustritt aus dem Felsen beim Eingang des heutigen Eisenbahntunnels der Strecke Solothurn–Moutier. Zwischen 1720 und 1810 wird die Ortschaft nicht nur Gännsbrunnen, sondern auch Sankt Joseph benannt, nach einer kleinen Kapelle aus dem Jahr 1628. Erst nach 1810 kann sich auf Deutsch der Name Gännsbrunnen endgültig durchsetzen, während Saint-Joseph nur noch auf Französisch gebraucht wird. Die angrenzenden

Gemeinden des Berner Juras verwendeten für Gännsbrunnen ausserdem in ihrem Patois den Namen «Busa», der auf das Verb «bousa» zurückgeht. Dieses Verb bedeutet «drücken, stossen» und verweist ebenfalls auf den dort austretenden Wasserlauf beziehungsweise die Quelle. Was genau die Gänse bei dieser Quelle zu suchen hatten, bleibt weiterhin ein Rätsel. Nichtsdestotrotz haben sie es aufs Gemeindewappen geschafft.

WINZNAU UND WÖSCHNAU stehen ebenfalls mit Wasser in Verbindung. Das Wort «Au», je nach Dialekt auch «Ei» gesprochen, geht auf das althochdeutsche Wort «ouwa» zurück und meint ein am Wasser liegendes Gebiet. Flurnamen mit diesem Element bezeichnen somit ein Grundstück am Wasser. So liegt die Aumatt in Erlinsbach direkt am Erzbach und das Aufeld unmittelbar an der Aare. In Olten wird das Gebiet in der Nähe der Aare beim Hardwald in «Untere Ei» und «Obere Ei» unterteilt. Auch der Auenwald in Schönenwerd, der auch als Schachenwald bekannt ist, liegt im Aarebogen. Der Gemeindefname Schönenwerd weist ebenfalls auf Wasser hin. «Werd» kommt vom mittelhochdeutschen Wort «Wert», das ein erhöhtes Land im Wasser, also eine Flussinsel, bezeichnet. Früher hatte die Aare einen anderen Verlauf als heute und bildete dort eine Halbinsel, auf der das im Jahr 778 erstmals erwähnte Kloster, das spätere Stift Schönenwerd, gebaut wurde.

NUN ABER ZURÜCK nach Olten, der Stadt an der Ola. Nach dem gleichen Muster wie «Morgiodunon» (Murgenthal) und «Langodunon» (Langenthal) wurde Olten von den Helvetiern wohl «Olodunon» genannt. Die keltische Endung -dunon bezeichnet befestigte Plätze und ist verwandt mit dem heutigen englischen Wort town (Stadt). Mit diesem Wort haben die Kelten in ganz Europa Hunderte von Ortsnamen gebildet, in der Schweiz zum Beispiel «Noviodunon» (Nyon),

«Eburodunon» (Yverdon) oder einfach «Dunon» (Thun). Olodunon ist also die Stadt an der Ola oder Olos.

Diese These wurde erstmals 1973 von Prof. Albrecht Greule vorgelegt und auch Prof. Rolf Max Kully hat diese Deutung in seinem Buch «Solothurnische Ortsnamen» von 2003 vertieft. Die Altstadt von Olten liegt direkt am Zusammenfluss der Dünnern in die Aare. Wer über das Wasser nach Olten kam, orientierte sich unter anderem an den Zuflüssen, die in die Aare fliessen. Die Dünnern entspringt in Gännsbrunnen und mündet in Olten in die Aare. Mit diesem Hintergrund scheint es nur logisch, dass Olten nach dem Zusammenfluss der kleineren Dünnern hat benannt werden können. Nur so konnten sich die Schiffsleute auf dem grösseren Gewässer, der Aare, anhand des Zustromes, eben der Ola oder Olos (Dünnern), orientieren.

Olten ist also sehr wahrscheinlich als befestigte Siedlung an der Ola oder einfach als Stadt an der Ola zu verstehen. Den letzten Beweis dafür gibt es nicht, denn weder der Ortsname «Olodunon» für Olten noch der Flussname Ola oder Olos für die Dünnern sind uns aus der keltisch-römischen Zeit in schriftlicher Form bis heute erhalten. Für die gesamte althochdeutsche Sprachstufe fehlen jegliche Belege, die die Entwicklung des Namens Olten, aber auch der Dünnern erklären helfen könnten. Die älteste geschriebene Form «Ol-tun» stammt erst aus dem Jahr 1201 – mehr als 700 Jahre nach dem Aussterben der keltischen Umgangssprache in der Gegend von Olten.

Die Autorin ist wissenschaftliche Mitarbeiterin der Forschungsstelle «Solothurnisches Orts- und Flurnamenbuch» und arbeitet am dritten Band «Die Flur- und Siedlungsnamen der Amtei Olten-Gösgen». Adresse: Forschungsstelle Solothurnisches Orts- und Flurnamenbuch, Konradstrasse 7, 4600 Olten, Telefon: 062 212 01 84, www.namenbuch-solothurn.ch, Mail: fosona@bluewin.ch.

Amtschreiber von Olten-Gösgen zieht es in den Aargau

Stefan Luterbacher, 55, Notar, Lohn-Ammannsegg, wird per 1. 1. 2014 Leiter der Sektion Grundbuch und Notariat (Grundbuchinspektorat) im Kanton Aargau. Diesem ist die Aufsicht und Leitung der zehn aargauischen Grundbuchämter mit 70 Mitarbei-



tenden und 50 befristeten Angestellten für das Datenerfassungsprojekt Grunag (Informatisiertes Grundbuch) unterstellt.

Stefan Luterbacher war 14 Jahre als Notar und Amtschreiber-Stellvertreter auf den Amtschreibereien Platz Solothurn und sieben Jahre als Amtschreiberei-Inspektor-Stellvertreter tätig, bevor er 2007 Leiter des Betriebsamtes Olten-Gösgen und 2009 Amtschreiber von Olten-Gösgen wurde.

Stefan Luterbacher ist langjähriger, Ende August abtretender Bürgerpräsident von Lohn und seit einigen Jahren als Lokalhistoriker von Lohn-Ammannsegg bekannt. (MGT)

Privater klagt gegen Wanner

Ungetreue Amtsführung Nach wochenlangen Diskussionen um hohe Spesen und Sitzungsgelder und Staatskarossen hat Finanzdirektor Christian Wanner jetzt auch noch eine Strafanzeige am Hals. Absender ist ein Immobilienkaufmann aus dem Kanton.

Die Anträge in der der Anzeige: Wanner soll wegen «ungetreuer Geschäftsbesorgung im Amt, Betrug und ungerechtfertigter Bereicherung zulasten des Kantons» verurteilt werden. Zweitens soll er eine Busse von 5000 Franken an die Staatskasse bezahlen. Weiter fordert der Kläger, dass von Wanners Juni-Lohn 10 000 Franken abzuzweigen und der Gerichtskasse zu überweisen seien. Gegenüber dem Internetportal soaktuell.ch hat die Staatsanwaltschaft den Eingang der Anzeige bestätigt. (LDU)

Brunner ist Vizepräsident

Oensingen Gestern Abend hat der Einwohnergemeinderat Martin Brunner (SP) zum neuen Vizegemeindepäsidenten gewählt. Er tritt die Nachfolge von Volker Nügel (CVP) an. Die CVP war es denn auch, die ihren Gemeinderat Fabian Gloor vorgeschlagen hatte. Doch in der Ausmarchung hatte dann Brunner – mit 5 zu 2 Stimmen – die Nase vorn. Er ist 2009 in den Rat gewählt worden und aktuell Ressortleiter Soziales und Kultur. Seine Führungsfähigkeiten hat er insbesondere bei der jüngst von der Gemeindeversammlung verabschiedeten Sportstätte unter Beweis gestellt. (WAK)



Martin Brunner.